

aktuell

Eine Beilage der Zeitung „reformiert“.

Gottesdienste

05. September, 19:00

Abend-Gottesdienst

Pfr. Andreas Baumann
Orgel: Beni Graf
Kollekte: Menschenrechte
Begrüssung des neuen
Organisten Beni Graf

12. September, 09:45

Gottesdienst

Pfr. Andreas Baumann
Orgel: Ursula Jaggi
Kollekte: Menschenrechte

19. September 09:45

Bettags-Gottesdienst

Pfrn. Seraina Bisang
Orgel: Ursula Jaggi
Männerchor Neubrunn
Kollekte: Bettagskollekte

26. September, 11:00

Schür- und Erntedank- Familien-Gottesdienst

Bei Familie G.+ F. Gadiant,
Unterhamberg
Pfr. Andreas Baumann
Patrizia Furrer mit 2./3. Klassunti
Alphorn: Tinu Furrer
E-Piano: Mirjam Schenk
Kollekte: Ländliche Familienhilfe
Anschliessend Wurst vom Grill,
Kaffee und Kuchen

Amtswoche

Pfr. Andreas Baumann
Kalcheggstrasse 26
8495 Schmidrüti
076 364 92 59
andresbaumann@me.com

Konzerte

12. September, 17:15

Orgelzyklus Sitzberg

Orgel: Rudolf Meyer
Maskenpflicht, Sitzplatzbeschränkung.
**Bitte informieren Sie sich vor dem Konzert über allfällige
Coronabeschränkungen unter www.kirche-sitzberg.ch**

Wenn ich die Zähne zusammenbeisse,

dann bin ich nach dem Alten Testament ein Narr oder Tor. Im Gegensatz zum Weisen ist der Narr für die Gläubigen im Alten Testament unmöglich:



Steht doch im Predigerbuch: „Dem Weisen bringen die Worte seines Mundes Gunst, den Toren aber verschlingen seine eigenen Lippen.“ Die DDR-Losung „Ohne Gott und Sonnenschein bringen wir die Ernte ein“ hat etwas von diesen verbissenen Toren.

Auf die Zähne beißen sonst nur Rachsüchtige oder Menschen mit Kompensationsbedürfnis.

Ein Städter machte Urlaub in einem Fischerdorf. Beim Spaziergehen trifft er auf einen Fischer. Der lehnt am helllichten Vormittag an seinem Boot und genießt die Sonnenstrahlen. – So, nichts mehr zu tun heute?, fragt der Fremde. – Ich hab' schon gearbeitet, antwortet der Fischer. – Aber Sie könnten doch auch jetzt weitermachen. – Warum? – Sie würden mehr Fische fangen! – Wozu? – Sie würden mehr verkaufen und größeren Gewinn machen. – Wofür? Sie könnten ein zweites Boot anschaffen und ein paar Männer einstellen. – Und dann? – Dann ginge das Geschäft noch besser. – Ja, und dann? – Dann könnten Sie sogar ein Fischlokal aufmachen? – Und dann? – Dann bräuchten Sie nicht mehr zu arbeiten, Sie könnten sich an den Strand setzen und auf das Meer hinausschauen. – Aber das tue ich doch jetzt schon, sagte darauf der Fischer.

Der grosse Narr

Christus, verhaftet, verspottet, verraten macht sich zum Narren für die Menschen. In einer Welt, in der das Motto „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“ lautete, wurde Jesus sichtbar zum Narren. So paradox ist seine über Jahrhunderte feststellbare Wirkungskraft. Seine Wahrheit auf seinem Leidensweg und seine Lebensbedeutung tröstet viele Menschen, denen es hinter Stacheldraht schlecht geht.. Das Bild von Roland Lützenburger stellt einen Christus in der Enge, der Aussichtslosigkeit dar: Zeigt dieser Narr, der freiwillig in den Tod geht, den Menschen das „Trotzdem“ Gottes, Trost und Würde in traurigster Lage? Hält er den Mächtigen und Entscheidenden einen Spiegel vor?



Noch ein Narr...

Der Apostel Paulus schreibt seinen „Tränenbrief“ im 2. Korintherbrief. Er beklagt, dass die Korinther sich andern Predigern zugewandt haben und vom Glauben abgekommen sind. So beschreibt er sich in Kap. 12 als Narren, da er ja als selbständiger Geschäftsmann seinen Aufwand immer selber bezahlt hat und nicht – wie andere – der jungen Kirchgemeinde auf der Tasche gelegen ist.

Schliesslich kritisiert er die ausschweifenden Lebensumstände mit Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Verleumdung, Hochmut, Aufruhr und sexueller Gewalt.

Viele Narren haben seither den Menschen den Spiegel vorgehalten, damit sie sich selber erkennen. In den Gleichnissen erkennen wir uns selber mit unserem Willen und Können, aber auch mit unseren Grenzen. Vielleicht brauchen wir einen Narren, der uns den Spiegel vorhält.

Andreas Baumann, Pfr. i.R.